

Positiver Nachfrageimpuls Patienten haben Recht auf Akteneinsicht

ZT Fortsetzung von Seite 1

der Befragten beurteilten die Nachfrage nach zahntechnischen Leistungen im abgelaufenen Quartal als befriedigend, vor einem Jahr war es jedes zweite

Mit einem Wert von -26,7 Punkten für das dritte Quartal 2013 liegt der Erwartungsindex bei einem typischen, weil saisonal geprägten Nachfrageverlauf in der Zahnersatzversorgung. ZT



Labor. Für das Sommer- und damit Urlaubsquartal erwarten 37,0 Prozent der Befragten wieder rückläufige Umsatzzahlen. 52,7 Prozent gehen von zumindest gleichbleibenden Umsätzen aus. Lediglich 10,3 Prozent aller Labore rechnen für die kommenden drei Monate mit steigenden Umsätzen.

ZT Adresse

VDZI
Gerbermühlstraße 9
60594 Frankfurt am Main
Tel.: 069 665586-0
Fax: 069 665586-33
info@vdzi.de
www.vdzi.de

Krankenunterlagen können eingesehen werden. Dieses Recht wird aber nicht immer gewährt.

„Mein Arzt muss eine Behandlungsakte führen und als Patient darf ich erfahren, was darin steht“, sagt Michaela Schwabe von der Berliner Beratungsstelle der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD). Nicht immer gehtes dabei reibungslos zu. Rund 2.800 Mal im Jahr wenden sich Ratsuchende mit Fragen zum sogenannten Einsichtsrecht an die UPD. Die Gesetzeslage ist eindeutig: Dem Patienten ist auf Verlangen unverzüglich Einsicht in die vollständige, ihn betreffende Behandlungsakte zu gewähren. Das regelt § 630 g im Bürgerlichen Gesetzbuch. „Außerdem hat man Anspruch auf eine Kopie der Unterlagen“, erklärt die UPD-Beraterin. „Nur Röntgenaufnahmen müssen dem Patienten gegen Quittung im Original überlassen werden.“

In der Patientenakte findet man gesammelt alle seine Diagnosen, Untersuchungsergebnisse und Therapien. Besonders wichtig ist das für Ratsuchende wie Carsten B., der an Rheuma erkrankt ist und über die Jahre viele Untersuchungen und Röntgenaufnahmen hat machen lassen. Aus beruf-

ANZEIGE

LABOR-FREUNDE

FLUSSFISCH ist seit über 100 Jahren ein FREUND der Labore. Mit perfektem Sortiment und erstklassigen Leistungen: Legierungen, Galvanotechnik, Discs/Fräser, Lasersintern, Experten für CAD/CAM u. 3shape. Das alles mit dem Plus an Service! Tel. 040/86 07 66 · www.flussfisch-dental.de

since 1911

lichen Gründen ist der 38-Jährige nach Berlin gezogen und eine neue Praxis war auch schnell gefunden. B. bat seinen früheren Rheumatologen um Zusendung der Dokumente. Doch der antwortete nicht.

„Falls der Arzt nicht reagiert, sollten Betroffene auf ihr Einsichts-

recht hinweisen“, sagt Schwabe. „Und wenn der Arzt die Aufzeichnungen nicht herausgibt, muss er das begründen.“ Nach dem Gesetz ist das nur aus erheblichen therapeutischen Gründen möglich. „Etwa wenn zu befürchten ist, dass der Patient durch die Befunde psychisch schwer belastet wird“, so die Beraterin. Es empfehle sich, den Arzt zunächst persönlich um Akteneinsicht zu bitten. Bei Problemen könne man Kopien der Aufzeichnungen immer noch schriftlich per Einschreiben mit Rückschein anfordern und eine Frist setzen. Für jede Kopie kann die Praxis bis zu 50 Cent verlangen und zudem anfallende Portokosten in Rechnung stellen. Kostengünstiger ist es, wenn die Unterlagen auf einen Datenträger kopiert werden. Alternativ kann der neue Arzt die Daten mit Einverständnis des Patienten direkt beim vorherigen Kollegen anfordern. „Das ist auch ein sinnvoller Weg, wenn Patienten die Einsicht aus therapeutischen Gründen verweigert wurde“, ergänzt Schwabe. ZT

Quelle: UPD, ZWP online

Prävention gegen Krankenhauskeime

Wissenschaft und Wirtschaft diskutierten erstmals gemeinsam über neuartige Oberflächenbeschichtungen.

Bei der Prävention oft tödlicher Infektionen durch Keime kommen neuartige antibakteriell wirkende Oberflächen ins Spiel. Sie sollen die Ausbreitung aggressiver Bakterienstämme verhindern, die gegen Antibiotika resistent sind. Weil nach Infektionen im Krankenhaus jährlich in Deutschland bis zu 40.000 Menschen sterben, melden sich jetzt Materialforscher aus Wissenschaft und Industrie zu Wort. Auf der ersten Fachkonferenz zu antibakteriell wirkenden Materialoberflächen im deutschsprachen

chigen Raum am 4. September in Zeulenroda diskutierten sie die Nutzung funktionalisierter Oberflächen im Medizinbereich und anderen Branchen. Einen einleitenden Überblick über den Stand der Forschung sowie Vor- und Nachteile der verschiedenen Ansätze gab Prof. Dr. Jörg Tiller von der Technischen Universität Dortmund. Er betonte vorab, dass es kein antimikrobielles Universalrezept gebe, fast jedes System eine den Umfeldbedingungen angepasste spezifische Lösung benötige:

„Mit kontaktaktiven Oberflächen kann man etwa im Trinkwasserbereich gut arbeiten, stark keimbelasteten Flächen erfordern aber andere Wege.“ Diese unterschiedlichen Anforderungen böten entsprechend vielfältige Chancen für die umsetzende Industrie. Tiller stellte auf dem Workshop zudem aussichtsreiche Beschichtungen vor, die kein umweltbelastendes Biozid freisetzen, oder dies „on demand“ nur bei realer Kontamination tun. Damit werde auch das Risiko minimiert, die Ausbildung neuer resistenter Bakterienstämme zu fördern.

„Unser Workshop zum Trendthema ‚Antimikrobielle Oberflächen‘ brachte Forscher und Anwender zusammen, um den Transfer von Wissen und Lösungsansätzen zu beschleunigen“, erläutert Dr. Bernd Grünler, Geschäftsführer des ausrichtenden Forschungsinstituts INNOVENT aus Jena. Im direkten Dialog erhielten die Wissenschaftler Einblick in Praxisanforderungen, die Unternehmen bekamen Zugang zu neuestem Know-how und Entwicklungstrends als Orientierungshilfe für die eigene strategische Ausrichtung. INNOVENT hat sich in den letzten Jahren zu einem gefragten Transferpartner bei antibakteriellen Beschichtungen auf Basis der Plasmatechnologie unter Normaldruckbedingungen entwickelt. Beim Workshop stellte das Institut patentrecht-



Antibakterielle Beschichtungen von Fadenmaterialien können effizient u. a. OP-Risiken minimieren, Neurodermitis-Kleidung verbessern und Geruchsbildung in Bekleidung minimieren.

lich geschützte Lösungen zur Einlagerung von Silberpartikeln in abgeschiedene Funktionsschichten vor.

An Zulieferer der medizinischen Versorgung und des Pflegebereichs ebenso wie an eine breite Unternehmenspalette von der Telekommunikation über Haus- oder Computertechnik, Sanitär bis hin zur Kunststoff-, Glas- und Textilindustrie richtete sich beispielsweise die Offerte eines Wissenschaftlerteams um Dr. Uta-Christina Hipler vom Universitätsklinikum Jena. Gemeinsam mit INNOVENT-Experten entwickelte es ein kostengünstiges, schnelles und vor allem transparentes Test- und Nachweisverfahren zu einer tatsächlich antibakteriellen Wirkung. Das standardisierte Verfahren

bewährte sich bereits bei der Testung von Textilien und Verbandstoffen.

Zusätzlich präsentierten die Uni-Mediziner in Zeulenroda praxiserprobte antibakterielle Zink- und Kupferapplikationen, die eine Alternative zur – mit Ausnahme von Medizintextilanwendungen – umstrittenen Nutzung von Silberionen bieten. ZT

ZT Adresse

INNOVENT e.V.
Technologieentwicklung Jena
Prüssingstraße 27b
07745 Jena
Tel.: 03641 282510
Fax: 03641 282530
innovent@innovent-jena.de
www.innovent-jena.de

ANZEIGE

Besser Sitzen?

Sonderaktion

Laborstühle ab € 179,-

Gleich im Shop mit 5 % Rabatt bestellen:

RIETH.

www.rieth-dentalprodukte.de

Der ceraMotion® Moment.

Ihre erste ceraMotion®
vergessen Sie nie.



Foto: © Christian Ferrari®



D
DENTAURUM

Turnstraße 31 | 75228 Ispringen | Germany | Telefon +49 72 31/803-0 | Fax +49 72 31/803-295
www.dentaurum.de | info@dentaurum.de